Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 67 (2011)
Heft: 2

Rubrik: Wort und Antwort

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

führungszeichen mit «Kommasetzung», dem Titel des vorliegenden Büchleins zu tun? Das gängige Verkaufsmotto: «Darfs etwas mehr sein?» führt hier zwar nicht zu Mehrkosten, es ist aber doch schade, wenn das über die Kommasetzung hinausgehende Mehrwissen erst ins Gewicht fällt, wenn man die Ware in der Hand hält. Vielleicht würde ein Titel «Satzzeichen» nicht nur den Inhalt des Werkes genauer treffen, sondern auch weitere potenzielle Leser ansprechen, was dem Büchlein zu wünschen wäre.

Dieter Marenbach

Wort und Antwort

Leserbrief zu Heft 2/10: Briefkasten

«Nach Schema F»

Im «Briefkasten» des Heftes 2 des Jahrganges 2010 heisst es richtig, dass «nach Schema F» umgangssprachlich ist und «immer auf dieselbe Art, routinemässig» bedeutet. Über die Herkunft dieser Redewendung wird hier nichts ausgesagt.

Meines Wissens stammt der Ausdruck «Schema F» aus der Militärsprache. Im preussischen Heer mussten den Vorgesetzten seit 1861 bei Besichtigungen der Truppe und des Standortes oder bei Paraden «Frontrapporte» (Berichte über den Ausrüstungsstand und die Mannschaftsstärke) überreicht werden. Die dafür bestimmten Formulare (Vordrucke) waren mit dem Buchstaben F gekennzeichnet und mussten immer nach ein und demselben Muster, dem «Schema F», ausgefüllt werden.

Anton Karl Mally
(Mödling, Österreich)

Leserbrief zu Heft 1/11: Gerhard Müller: Guter Mensch – und Gutmensch.

Do-gooder statt goodman

Der als englisches Vorbild erwogene «goodman» mag mit seinen anderen Bedeutungen in Britannien hausen; in Amerika ist er mir nie begegnet. Wohl aber der «do-gooder», und das schon in den Sechzigerjahren, durchaus als Verwandter des Gutmenschen, ebenfalls abschätzig gemeint. Heutige Wörterbücher übersetzen ihn mit «Gutmensch», «Weltverbesserer» oder «Humani-

tätsapostel». Der Collins English Dictionary definiert ihn so: *«Informal, usually disparaging* a well-intentioned person, esp. a naive or impractical one».

Daniel Goldstein

Chronik

Illettrismus

Eine im Auftrag des Bundesbildungsministeriums erstellte Untersuchung kommt zum Resultat, dass rund 14 Prozent der Bevölkerung in Deutschland, mehr als doppelt so viele wie bisher vermutet, sogenannte funktionale Analphabeten sind, d.h. sie haben die Schule besucht, können also nicht als Analphabeten gelten, tun sich aber ausserordentlich schwer beim Lesen und Schreiben. Zudem gilt das Resultat als «konservativ gerechnet», da Minderjährige und Rentner bei der Studie nicht gezählt wurden.

In der Schweiz haben rund 16 Prozent der erwachsenen Bevölkerung grosse Schwierigkeiten beim Lesen und Verstehen eines Alltagstexts (vgl. «Chronik» Heft 1/11); berücksichtigt man nur die in der Schweiz Geborenen, bleiben immer noch zwischen 6 und 11 Prozent funktionale Analphabeten.

Bildung kostet Geld

Der Aufwand der Schweizer universitären Hochschulen belief sich im Rechnungsjahr 2009 auf 6536 Mrd. Franken, was einer Erhöhung gegenüber dem Vorjahr um 300 Mio. Franken (+5%) entspricht. In die Finanzierung teilen sich der Bund (46%), die Kantone (38%) und private Geldgeber (16%).

Zweisprachiger Universitätsabschluss

Die Universitäten Luzern und Neuenburg bieten ab Herbst 2011 den schweizweit ersten zweisprachigen – französisch-deutschen – Master in Geschichte an. Ein Grossandrang ist offenbar vorläufig nicht zu erwarten: Es wird zu Beginn mit je zwei Studenten beider Universitäten gerechnet. Die Universitäten von Neuenburg und Luzern führen bereits seit 2004 gemeinsam einen gleichen Doppelmasterstudiengang in Rechtswissenschaft.

Diskussion um Romantsch Grischun

Seit Einführung des Romantsch Grischun im Jahre 1982 wird diese Kunstsprache in fast der Hälfte der Gemeinden des romanischen Graubündens unterrichtet. Nachdem das Bündner Kantonsparlament im Rah-